



6/99

Neu im Schauspielhaus

DIE MACHT DER FINSTERNIS

ODER HAT EIN VOGEL SICH ERSTMAL VERFANGEN,
IST ER SCHON INS NETZ GEGANGEN



Ursula-Rosamaria Gottert (Anissja) - vorn- und Silke Röder (Akullina)

THEATER CHEMNITZ



DER WEG DER VERHEISSUNG

(THE ETERNAL ROAD)

Musik von Kurt Weill Text von Franz Werfel Bühnenfassung von Gerhard Müller

Uraufführung der deutschsprachigen Originalfassung am 13. Juni um 18.00 Uhr im Opernhaus (Weitere Aufführungen: 15./16./18. Juni sowie 17./18./20./21. November)

Internationale Koproduktion der Oper Chemnitz mit der Brooklyn Academy of Music New York, der New Israeli Opera Tel Aviv und der Opera Kraków

Schirmherr:
Bundespräsident a.D. Dr. Richard von Weizsäcker

MUSIKALISCHE LEITUNG	John Mauceri
INSZENIERUNG	Michael Heinicke
BÜHNENBILD UND KOSTÜME	David Sharir
CHÖRE	Dieter Wefing, Ewa Bator, Helmut Klotz

BESETZUNG (Auszug)

ROLLEN DER RAHMENHANDLUNG

Der Rabbi	Peter-Jürgen Schmidt
Der Vorsteher	Piotr Bednarski
Der Widersprecher	Dieter Montag
Der Fromme	Ulf Deutscher
Der Entfremdete	Gottfried Winter
Der Dreizehnjährige, sein Sohn	Raphael Hering/ Christopher Jakob/ Georg Streuber
Der Ängstliche	Andreas Möckel
Der Reiche	Egon Schulz
Der junge Mann	Dietrich Greve
Das fremde Mädchen	Britta Jacobus

ROLLEN DER BIBELHANDLUNG

DIE ERZVÄTER	
Die Stimme	Bernd-Michael Krause
Abraham	Theo Adam
Sara	Donna Morein

Der 1. weiße Engel	Edward Randall
Der 1. dunkle Engel	Siegfried Lorenz
Der 2. dunkle Engel	Siegfried Vogel
Jakob	Piotr Bednarski
Rahel	Hélène Bernardy/ Nancy Gibson
Joseph	Bernd-Michael Krause

MOSES	
Moses	Matteo de Monti/ Thomas Mohr
Mirjam	Regine Lehmann-Köbler
Aaron	Andreas Möckel
Josua	Helmut Klotz

DIE KÖNIGE	
Der junge Mann (Boas)	Dietrich Greve
Das fremde Mädchen (Ruth)	Britta Jacobus
Noemi	Donna Morein
Samuel	Theo Adam
Saul	Siegfried Vogel
Jonathan	Ulf Deutscher
David	Edward Randall
Salomo	Siegfried Lorenz

DIE PROPHETEN	
Jesajah	Piotr Bednarski
Jeremiah	Boris Statsenko
Ein Götzenverkäufer	Helmut Klotz
Chananjah	Egon Schulz
Pashur	Thomas Mähthger
Zedekiah	Andreas Möckel
Ebed Melech	Ulf Deutscher

Chor und Extrachor der Oper Chemnitz
Chor der Opera Kraków
Leipziger Synagogalchor
Robert-Schumann-Philharmonie

DIE GASTSOLISTEN

THEO ADAM (Abraham und Samuel)
stammt aus Dresden - Sängerknabe im Dresdner Kreuzchor - 1949 Debüt an der Staatsoper Dresden - 1952-80 mit den großen Wagner-Partien (Wotan,

Sachs, Holländer, Gurnemanz, Heinrich u. a.) bei den Bayreuther Festspielen - 1955 jüngster Kammersänger Deutschlands, später auch österreichischer und bayerischer Kammersängertitel - singt seit 40 Jahren an der Berliner und Dresdner Staatsoper die großen Fachpartien wie Ochs („Rosenkavalier“), Philipp („Don Carlos“), Wozzeck, Boris Godunow, Scarpia („Tosca“), Dr. Schön („Lulu“), Don Giovanni u.v.a. - gastiert seit 1969 regelmäßig bei den Salzburger Festspielen, u. a. mit der Titelpartie in der UA von „Baal“ 1981 oder dem Schigolch in „Lulu“ 1995 - Gastspiele an den großen Bühnen der Welt (u. a. seit über 30 Jahren an der Staatsoper Wien) sowie zahlreiche Liederabende - Ehrenmitglied des Deutschen Musikrates und der Semperoper Dresden, Mitglied der Sächsischen Akademie der Künste, 1995 Bundesverdienstkreuz I. Klasse

MATTEO DE MONTI (Moses)
geboren in Amsterdam - Gesangsstudium in London - sein Repertoire reicht von Figaro und Rigoletto bis Wozzeck und Dr. Schön - Gastspiele u. a. in Wien, Graz, Detroit, Miami, Barcelona, Köln, Frankfurt, Strasbourg, Salzburger Festspiele - in der Regie von George Tabori sang er den Moses in „Moses und Aron“ in Leipzig, Weimar, Dresden und Hamburg und den Blaubart in „Herzog Blaubarts Burg“ in Holland - umfangreiches Repertoire in zeitgenössischer Musik, Hauptrollen in vielen Ur- und Erstaufführungen, so in Salzburg „The Lighthouse“ (Maxwell-Davies), „Wölflieder“ (Rihm), „Mozart in New York“ (Eder), in Wien „Der Tod dankt ab“ (Ullmann) und „What Where“ (Hölliger), in Leipzig „Majakowskis Tod“ (Schnebel) u.v.a. - gefragter Konzertsänger mit Verpflichtungen in der Queen Elisabeth Hall in London, im Concertgebouw in Amsterdam, im Salle Oliver Messiaen in Paris, in den Philharmonien München, Köln und Berlin oder im Konzerthaus in Wien

THOMAS MOHR (Moses)
- Ausbildung an der Musikhochschule Lübeck, Stipendiat der Oscar und Vera Ritter-Stiftung/Hamburg - schon während des Studiums rege Konzerttätigkeit, die ihm Verpflichtungen unter namhaften Dirigenten wie James Conlon, Dennis Russell Davies, Christoph von Dohnanyi, Miguel A. Gomez-Martinez, Bernhard Klee, Kent Nagano, David Shallon, Sir Georg Solti



oder Hiroshi Wakasugi innerhalb Europas und Übersee ermöglichte - gastierte erfolgreich mit Mahlers „Lieder eines fahrenden Gesellen“ in Rußland mit den St. Petersburger Philharmonikern - Gastengagements als Opernsänger an renommierten Häusern wie Dresden, Frankfurt, Hamburg, Köln, München, Lyon und Nizza - Teilnahme an zahlreichen Festivals, u. a. den Schwetzingen Festspielen, dem Schleswig-Holstein-Musik-Festival und den Münchener Opernfestspielen - Erster Preisträger der Wettbewerbe in Hertogenbosch und des Internationalen Walter-Grüner-Liedwettbewerbs in London, Nominierung im Rahmen der 37. Annual Grammy Awards in der Kategorie „Beste Opernaufnahme“ für die Einspielung von Busonis „Arlecchino & Turandot“

SIEGFRIED LORENZ (erster dunkler Engel, Salomo) - Ausbildung an der Berliner Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ - nach Engagements an der Komischen Oper Berlin und am Gewandhaus zu Leipzig war er bis 1992 Ensemblemitglied der Deutschen Staatsoper Berlin - sang hier die großen Fachpartien wie Wolfram („Tannhäuser“), Wozzeck, Beckmesser („Meistersinger“), Borromeo („Palestrina“) oder Graf („Hochzeit des Figaro“) - Gastspiele an den Staatsopern Wien und Dresden (Wolfram), an der Hamburgischen Staatsoper (Amfortas in „Parsifal“), am Staatstheater Stuttgart (Beckmesser), in New York, Tokio, Madrid, Paris, Amsterdam, Stockholm, Helsinki, Salzburg, München u.v.a., zur Zeit in Turin als Gunther in Wagners „Götterdämmerung“ - internationale Anerkennung als Liedsänger durch zahlreiche Liederabende und Konzerte in den bedeutendsten Musikzentren und mit den Spitzenorchestern in aller Welt (u. a. Berliner Philharmonisches Orchester) - Konzerte u. a. „Johannes-Passion“ (Orquesta Nacionales de España) und „Die Jakobsleiter“ (The Tokyo Symphony Orchestra)

SIEGFRIED VOGEL (zweiter dunkler Engel, Saul) gebürtiger Chemnitzer - gehört dem Solistenensemble der Deutschen Staatsoper Berlin an - 1973 Debüt an der Mailänder Scala, es folgten Verpflichtungen an die Staatsopern Wien, Hamburg, Dresden und München, Grand Opéra Paris, Deutsche Oper am Rhein, Komische Oper Berlin, zu den Bayreuther und Salzburger Festspielen, zu den Münchner Opernfestspielen, zum Edinburgh Festival, an die Metropolitan Opera New York, in Zürich, San Francisco, Japan u. a. - herausragender Wagner-Interpret mit Partien wie Sachs (1981 in der Regie von Harry Kupfer), Heinrich, Biterolf, Landgraf, Titirel, Gurnemanz, Hunding - sein Repertoire beinhaltet auch Partien wie La Roche („Capriccio“), Sir Morosus („Schweigsame Frau“), Ochs („Rosenkavalier“), Moses („Moses und Aron“), Rocco („Fidelio“) - 1989 Japantournee mit dem Ensemble der Bayreuther Festspiele unter der musikalischen Leitung von Giuseppe Sinopoli -

gefragter Konzertsänger, u. a. Beethovens Neunte mit dem Tokyo Symphony Orchestra

PETER-JÜRGEN SCHMIDT (Rabbi) - Ausbildung an der Musikakademie „Franz Liszt“ Weimar - nach einem Engagement am Nationaltheaters Weimar wechselte er 1981 an die Berliner Staatsoper - sein Repertoire umfaßt Partien wie Don José („Carmen“), Bacchus („Ariadne auf Naxos“), Pedro („Tiefland“), Sängler („Rosenkavalier“), Hoffmann („Hoffmanns Erzählungen“), Herodes („Salome“) u. a. - Gastspiele mit der Dresdner und der Berliner Staatsoper in Madrid, Tokyo, Osaka, beim Las Palmas Festival, in Paris und Moskau - regelmäßige Gastverträge an wichtigen Bühnen Deutschlands (u. a. Komische Oper Berlin) - errang besondere Aufmerksamkeit für seine Interpretation des Kolumbus II in Peter Greenaways Inszenierung „Christopher Kolumbus“ an der Staatsoper Berlin - arbeitete mit Dirigenten wie Daniel Barenboim, Simone Young, Fabio Luisi, Asher Fisch, Horst Stein, Zubin Mehta, Philippe Jordan und Regisseuren wie Harry Kupfer, Ruth Berghaus und August Everding

DIETER MONTAG (Widersprecher) - stammt aus Helbra (Mansfelder Land) - Schauspielstudium in Potsdam/Babelsberg - 1970-78 Engagement an der Volksbühne Berlin (erste Rolle dort Claudius und Hamlets Geist in Bessons „Hamlet“-Inszenierung), danach Wechsel an das Deutsche Theater Berlin, nach der Wende zwei Jahre am Schillertheater, anschließend aus künstlerischen Gründen zurück ans Deutsche Theater, seit 1997 freischaffend - spielte in Inszenierungen von Benno Besson, Heiner Müller (u. a. in der UA von „Der Auftrag“), Fritz Marquard, Manfred Karge, Thomas Langhoff, Alexander Lang (u. a. „Medea“, „Totentanz“, „Die wahre Geschichte des Ah Q“) - Arbeit bei Film und Fernsehen (u. a. in Heiner Carows „Begräbnis einer Gräfin“, „Polizeiruf 110“, „Ein Fall für zwei“)

DER LANGE WEG ZUM „WEG“ GEDANKEN VON MAESTRO JOHN MAUCERI

Zum erstenmal hörte ich vor 25 Jahren von „The Eternal Road“ („Der Weg der Verheißung“). Damals war ich Leonard Bernsteins Assistent, und sein bester Freund war Michael Wager. Mendy, wie man ihn nannte, war und ist ein ungeheurer Opern-Fan. „John“, sagte er, „du mußt ‚The Eternal Road‘ machen.“ Wie diese Worte jetzt in meinem Herzen widerhallen, so viele Jahre später! Mendys Vater war Meyer Weisgal, der Mann, der Kurt Weill, Franz Werfel und Max Reinhardt nach Amerika brachte und „The Eternal Road“ an der Manhattan Opera in New York produzierte. Wenn ich

an Mendy und Lenny denke - ich war 28 Jahre alt und hatte noch viel zu lernen - und daran, wie ich mit den Weisgals sprach und dann mit Lotte Lenya (ich dirigierte „Street Scene“ am Lincoln Center), dann scheint es mir eine Ewigkeit her zu sein. Ich wußte so wenig vom Krieg, so wenig über die Emigranten und so wenig über die Musik und die Menschen, die die Musik unserer Zeit schufen. Als ich zum Musikdirektor der Schottischen Oper berufen wurde, fragte ich Dr. Kim Kowalke, den Präsidenten der Kurt Weill Foundation, welches Werk von Weill aufgeführt werden sollte. Seine Antwort kam ohne Zögern: „Warum nicht ‚Eternal Road‘?“ Zehn Jahre waren vergangen, und der Name ließ mich aufhorchen. Damals hatte ich bereits begonnen, wichtige Partituren wiederherzustellen, die von Komponisten wie Gershwin, Rodgers und Victor Herbert für den Broadway geschrieben worden waren. Und ich kannte viele der amerikanischen und früheren deutschen Werke von Weill, aber hier war nun das geheimnisvollste Werk, das schweigend in der Mitte von Weills Laufbahn stand. Natürlich käme es in Betracht, aber ich mußte die Musik sehen. Bald kamen bei mir zu Hause in New York zwei gigantische Bände an. Das war der Klavierauszug, zusammengestellt von Lys Symonette, der langjährigen Mitarbeiterin von Weill und Lenya und eine der Hauptpersonen bei der Wiedererweckung dieses Werkes. Ein paar Tage später schlug ich den zweiten Band irgendwo in der Mitte auf und begann zu spielen. Es schien sehr interessant, und so ging ich rasch zur ersten Seite des Auszugs. Als ich die dritte Seite erreicht hatte, mußte ich einfach aufhören. Das treffende Wort für meine Gefühle in diesem Moment war Scheu, Ehrfurcht. Ich konnte einfach nicht fassen, wie schön und bezwingend diese Musik war - und ich war erst auf Seite 3! Es war ein Gefühl, als ob man ein lange verborgenes Grab eines ägyptischen Pharaos entdeckt. Ich rief meinen Assistenten David Loud an, der bei mir in Yale studiert hatte und nun in New York arbeitete. „David“, sagte ich, „könntest du nicht mal vorbeikommen und ‚The Eternal Road‘ durchspielen?“ „Ich komme gleich“, sagte die erregte Stimme am Telefon. An diesem Nachmittag vor 15 Jahren spielten wir beide, David Loud und ich, das ganze Stück durch. Wir atmeten schwer. Nach jedem größeren Abschnitt sahen wir uns verwundert an. „Wie ist das möglich?“, sagten unsere Blicke, „wie konnte diese Musik vergessen werden?“ Ja, diese Frage muß man wirklich stellen. Ich rief Kim Kowalke an und sagte, ich wolle „The Eternal Road“ um jeden Preis aufführen. Damit begann meine wirkliche Erziehung. 15 Jahre lang trug ich das Werk zu Opernhäusern, Orchestern und Regisseuren. Sie hörten sich das mit unterschiedlichem Interesse an, aber letztlich unterstützte keiner eine Aufführung. New York, Glasgow, Berlin, Chicago,





Turin, Detroit, Los Angeles - alle ließen das Projekt aus den Händen gleiten.

Als das Theater von Chemnitz nach dem „Weg der Verheißung“ fragte, gab es eine gewisse Überraschung und sogar Mißtrauen. Mit ungeheurem Zielbewußtsein und außerordentlicher Geduld bestand das Theater Chemnitz jedoch jeden Test und hat buchstäblich einen Traum wahrgemacht. Schon allein dafür sollten wir dankbar sein.

Wer den „Weg der Verheißung“ hört, hört sowohl den alten als auch den neuen Kurt Weill. Einen Kurt Weill, der von Hitler in einen Juden verwandelt wurde. Davor war er einfach ein Deutscher. Ohne Brecht und Kaiser und vor seiner Zusammenarbeit mit Maxwell Anderson und Ira Gershwin in Amerika hört man einen Weill, der seinen Notentext setzt und seine Meinung ausdrückt nicht durch Ironie, wie er es zuvor getan hatte, sondern nur durch seine Inspiration. Man kann nur staunend vor dem endlosen Fluß immer neuer Melodien stehen und vor der Kraft seiner vollendeten Fähigkeit, die deutsche Musik von Bach und Händel bis Schubert und Bruckner in seine Sprache zu integrieren. Unerschrocken greift er zurück auf die traditionellen hebräischen Melodien, während er zugleich vorwärts schaut zu einem besseren Morgen für die ganze Menschheit. Und während er die Kultur seiner Vergangenheit gleichsam umarmt, klingt die Musik doch immer wie Kurt Weill. Das nach 62 Jahren zum erstenmal zu erleben und überhaupt zum erstenmal in Europa, sollte schon ein Grund für ernsthaftes Nachdenken und für Diskussionen sein. Die Frage, der wir uns alle stellen müssen, lautet nicht, „Warum Chemnitz?“, sondern „Warum nicht eher?“

Ich denke, wenn wir jetzt zum Ende unseres Jahrhunderts kommen, daß er einer der herausragenden Menschen ist, einer der wichtigsten Komponisten, die wir mit uns in das nächste Jahrtausend nehmen. Er wird dem 21. Jahrhundert viel zu sagen haben darüber, was es bedeutete, im 20. Jahrhundert zu leben; was Mut war; was Einsamkeit war; was Liebe war und was Verantwortung. Der Mann stand im Zentrum einer der großen Tragödien der westlichen Zivilisation, und er fand einen Ausweg. Er fand einen Weg zu leben, und er wird mit uns für alle Ewigkeit sein in seiner Musik.

JOHN MAUCERI

gebürtiger New Yorker - studierte Komposition, Musiktheorie, Architektur und Literatur an der Yale University - derzeit Chefdirigent des Hollywood Bowl Orchestra in Los Angeles, das von ihm 1991 gegründet wurde, war davor Musikalischer Direktor der Washington Opera, des American Symphony Orchestra/Carnegie Hall, der Scottish Opera und ist seit 1995 Musikalischer Direktor und Künstlerischer Leiter des Teatro Regio di Torino - dirigierte bisher die bedeutendsten Orchester und an den führenden

Opernhäusern der Welt, u. a. The Royal Opera House at Covent Garden, La Scala, Metropolitan Opera, in San Francisco und Berlin - eine zwanzigjährige Zusammenarbeit verband ihn mit Leonard Bernstein, der ihn als Dirigenten und Herausgeber vieler seiner Werke wählte, u. a. für die Europa-Erstaufführung von „Die Messe“ (Wien 1973), der Europa-Erstaufführung von „A Quiet Place“ (La Scala 1984) und der



Uraufführung von „Candide“ (Scottish Opera), diese Aufnahme gewann einen Grammy für die beste Opernaufnahme - leitete und/oder dirigierte wichtige neue Ausgaben von klassischen amerikanischen Musiktheaterwerken, u. a. Kurt Weills „Street Scene“ und „Frau im Schatten“ sowie George und Ira Gershwins „Girl Crazy“ - erneuerte 1992 seinen Vertrag mit Decca/London, u. a. für die Serie „Entartete Musik“, hatte herausragenden Erfolg mit Aufnahmen von Werken Kurt Weills für Decca, darunter „Die 7 Todsünden“ und „Die Dreigroschenoper“ mit Ute Lemper - einer breiten Publikumsschicht wurde er als Dirigent der Verfilmung des Musicals „Evita“ mit Madonna in der Hauptrolle bekannt.

RAHMENPROGRAMM ZUR ERÖFFNUNG DES INTERNATIONALEN KURT-WEILL-JAHRES

Am 3. Juni um 19.30 Uhr lädt die Robert-Schumann-Philharmonie zum zweiten Benefizkonzert für den Neubau einer Chemnitzer Synagoge ein, zu dem sich der Initiator John Mauceri in diesem Heft im Editorial äußert.

Die Reihe der Schloßberggespräche setzt sich mit einem zusätzlichen Vortrag am 7. Juni um 19.30 Uhr fort. Der Renaissancesaal ist diesmal Gastgeber für den Germanisten Prof. Dr. Guy Stern von der Wayne-State-University in Detroit/Michigan. Prof. Stern ist als Mitglied der Kurt Weill Foundation for Music einer der Väter der Wiederentdeckung der Oper. In Abänderung des Titels seines grundlegenden Aufsatzes über den Leidensweg des Werkes nennt er

seinen Vortrag: „Die Via Dolorosa endet in Chemnitz.“ Am 9. Juni lädt die Galerie oben zu einer Vernissage ein, auf der die bildenden Künstler des Vereins Kunst für Chemnitz e.V. ihre der Uraufführung zugeeigneten Arbeiten vorstellen, die sich allesamt mit einem Gedicht von Rose Auslaender beschäftigen, das auch zum Motto des Chemnitzer Synagogenbaus geworden ist:

**WIR WOHNEN WORT AN WORT.
SAG MIT DEIN LIEBSTES, FREUND.
MEINES HEISST DU!**

Am 10. Juni ist Prof. Guy Stern auch Festredner der Eröffnungsgala der Wissenschaftlichen Konferenz „Kurt Weill - Leben und Werk“, zu der der Freundeskreis der Technischen Universität ins Renaissancehotel einlädt. Gast des Abends ist Andrea Thelemann mit dem Weill-Abend des Staatsschauspiels Dresden „ICH BIN, WEIL ICH BIN“. Zu der Konferenz, die natürlich den „Weg der Verheißung“ besonders würdigt, haben sich Weill-Experten aus aller Welt angemeldet. Die Wissenschaftler disputieren in einem zweitägigen Colloquium im Hörsaalgebäude der Wilhelm-Raabe-Straße, bevor sie die Ergebnisse und Kontroversen zu einer öffentlichen Abschlusss Diskussion am 13. Juni um 11.00 Uhr im Rangfoyer der Oper zusammenfassen.

Gemeinsam mit den an der Inszenierung beteiligten jüdischen Künstlern, den Gästen aus Israel und den USA, den ehemaligen Chemnitzer Juden und eingeladenen Ehrengästen feiert die jüdische Gemeinde Chemnitz am 11. Juni im Schmidt Rotzluff-Saal der Städtischen Kunstsammlungen einen Abendgottesdienst zum Schabbatbeginn mit anschließendem Kiddusch.

Die 8. Tage der Jüdischen Kultur werden offiziell am 12. Juni um 18.00 Uhr mit der Vernissage der Ausstellung von Arbeiten des israelischen Malers und Graphikers David Sharir eröffnet. „Vom Atelier zur Bühne“ heißt die Präsentation von Malerei, Graphik und Szenographie eines der bekanntesten und anerkanntesten Künstler Israels, der für die Ausstattung der Weill-Oper gewonnen werden konnte. Um 20.00 Uhr spielt die Pianistin Sherri Jones Klaviermusik um Kurt Weill und zieht die Bandbreite dabei zwischen Brahms und Gershwin.

Am 13. Juni um 16.00 Uhr findet im Rangfoyer der Oper die öffentliche Ausrufung des Internationalen Kurt-Weill-Jahres statt, bevor sich um 18.00 Uhr der Vorhang zur Premiere öffnet.

Das Schauspielhaus ist am 14. Juni Gastgeber eines weiteren Höhepunkts der 8. Tage der jüdischen Kultur, die noch zu vielen Veranstaltungen in der Stadt einladen: Wolf Biermann gastiert mit „Der Große Gesang vom ausgerotteten jüdischen Volk“ von Jizchak Katzenelson.

Am 21. Juni endet die erste Etappe des großen Opernereignisses mit der vorläufig letzten Veranstaltung der Chemnitzer Schloßberggespräche. Die Chemnitzer Volksbühne e.V. lädt um 19.30 Uhr zum Zuschauergespräch über die Uraufführung ein. **m8**

